

# Beobachtung des Rothlaufs bei einem Schweine mit Darmentzündung

Autor(en): **Brennwald, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **15 (1846)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-588216>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vorstehenden Stirne gerichtet. Das Thier war am Leben und zeigte außer sehr erschwertem Athmen und der Unmöglichkeit, Flüssigkeiten aufzunehmen, in seinen Verrichtungen nichts Abnormes. Ich schnitt dem Thier den Kopf ab, um diesen aufzubewahren. Das große Gehirn zeigte sich als eine eirunde schwappende Blase, enthielt mehrere Unzen röthlichen Wassers. Die Gehirnschubstanz desselben war weich, ohne besondere Erhöhung und Vertiefung, wie dies bei dem normalen Hirn der Fall ist, und wog eine halbe Unze. Das kleine Gehirn und die Nerven waren gehörig gebildet.

---

#### XIV.

Beobachtung des Rothlaufs bei einem Schweine,  
mit Darmentzündung.

Von

Johannes Brennwald, Sohn,  
Thierarzt in Männedorf.

Obwohl der Rothlauf im gegebenen Falle ganz den gutartigen Charakter an sich trug, und anfänglich sich keine wesentliche Verschiedenheit in den Symptomen der so häufig schon beobachteten, sonst in der Regel ziemlich gefahrlos verlaufenden Krankheit herausstellte, so glaube ich doch, es könnte in pathologischer Hinsicht nicht uninteressant sein, wenn ich hier den weitem, ganz unerwarteten Verlauf dieses Leidens, nebst dem Sektionsbefunde mittheile.

Das Schwein, 34 Wochen alt, zeigte während des Sommers (1846), wie das neben ihm gehaltene, immerfort rege Freßlust, Lebhaftigkeit 2c.; doch auffallend war dem Eigenthümer, daß dasselbe dem andern bei gleichem Futter an Größe und Fettigkeit nachstand. Doch konnte ich bei der darauf bezüglichen Untersuchung die Ursache zur jetzigen Krankheit in keiner Beziehung mit dem Zurückbleiben im Wachsthum finden. Es war am 1. November Abends, als ich von J. H. in M. berufen wurde, um das seit dem Mittage franke Schwein zu untersuchen. — Die Annamnests ging kurz dahin, daß dasselbe das Mittagfutter gänzlich verschmäht, sich sehr matt geäußert habe und fast immer gelegen sei. Mit dem Kopf lag es ganz im Stroh versteckt und konnte nur schwer zum Aufstehen gebracht werden; die Stellung war unregelmäßig und der Gang mit dem Hintertheile schwankend. Die Temperatur war überall erhöht, doch auffallend hinter den Ohren, am Nacken, über den beiden Schultern und zu beiden Seiten der Hinterbacken, so wie in der Maulhöhle; der Rüssel und die Haut des Vorderkiefers waren ganz blaß, die Schleimhaut der Maulhöhle geröthet, das Athmen beschleunigt, der Herzschlag gespannt; Futter und Getränke wurden versagt: die peristaltische Bewegung des Darmes war aufgehoben, der Bauch leer. Ich schloß auf ein entzündliches Fieber; allein aus dem dünnen, etwas dunkler gefärbten Blute, sowie aus der erhöhten Temperatur derjenigen Körperstellen, auf welchen gewöhnlich die Rothlauffschwiele sich zuerst zeigen, vermuthete ich, es werde sich der Rothlauf dazu gesellen, was sich bis am folgenden Morgen durch das Auftreten

einzelner röthlichen, hart und heiß anzufühlenden Schwielen an besagten Stellen vollkommen bestätigte.

Die Ursache konnte nicht genau ausgemittelt werden; jedenfalls suchte ich dieselbe weniger in dem gehörig zubereiteten Futter, als vielmehr in Verkältung durch stattgehabte, nächtliche Zugluft.

Die Prognose stellte ich etwas zweifelhaft, doch erklärte ich dem Eigenthümer, wenn Schwielen auf der Haut erscheinen und sich keine örtliche Entzündung entwickle, werde sich der Krankheitszustand wohl bald heben lassen. Das Auftreten der Schwielen, Beulen auf der Haut über den Rücken 2c. betrachte ich bei der Rothlaufkrankheit der Schweine während deren Verlauf immer für ein sehr günstiges Zeichen; denn ich sah bei den schon vielfach in meiner Praxis behandelten Thieren dieser Art noch nie einen tödtlichen Ausgang eintreten; ungeachtet manchmal sehr heftiges Fieber, große, sehr schmerzende, zuweilen blaue (brandige) Schwielen die Körperstellen dicht besetzten. Dagegen beobachtete ich, daß meistens in solch heftigen Fällen das Leiden mit einer Nachkrankheit endete, welche gewöhnlich in Arthritis der Gelenke der Hintergliedmaßen, namentlich aber im Knie, oder der Sprunggelenke oder auch beiden zugleich überging, die der Behandlung oftmals sehr hartnäckigen Widerstand leistete und sehr gerne bedeutende Auftreibungen der Knochenenden zurückließ.

Um nicht zu weit mit solchen beiläufig von mir gemachten Bemerkungen von der weitem Beschreibung der in Rede stehenden Krankheit abzukommen, bemerke ich

kurz, daß ich eine antiphlogistische Behandlung einleitete, und den Salpeter mit Weinstein und Schleim nebst einer Blutentleerung aus den Ohrenen anwendete.

Den 2. Mittags stund das Schwein, nach Aussage des Eigenthümers, freiwillig von seinem Lager auf, als man dem andern das Futter in den Trog hineinschüttete, ging ziemlich lebhaft umher und fing mit seinem Kameraden zu fressen an. Man hielt jetzt dasselbe für gerettet, womit ich ebenfalls einverstanden war.

Es erhielt nun Gerstenwasser mit Milch und ein paar gesottene, vorerst zerdrückte Kunkelrüben als Futter, und die noch vorhandenen Arzneien wurden völlig zu verbrauchen befohlen.

Ich hielt nun das Thier für genesen, bis ich folgenden Bericht erhielt. Dasselbe habe sich bis am 4. Nachmittags ganz ordentlich gehalten, sowohl in Bezug auf Freßlust als auch auf Lebhaftigkeit; allein seit dieser Zeit sei es immer trauriger, matter geworden, äußere keine Freßlust, und der Mist gehe sehr selten in ganz kleinen, harten Bällchen ab. Nachts, etwa um 8 Uhr, als man demselben etwas Milch vorhalten wollte, sei unter starker Bewegung zuerst Kälpsen, darauf wirkliches Erbrechen eines weißlichen, sehr stark sauer riechenden Breies erfolgt, und diesen Morgen habe sich das Erbrechen in noch heftigerem Grade eingestellt; das Ausgeleerte sei dünnflüssig, gelblich und von sehr übelm Geruch gewesen.

Bei der nähern Untersuchung fühlte sich der Körper kühl an, und die Ohrenspitzen waren ganz kalt; die Schwielen nur als kleine röthliche Flecken sichtbar, der

sehr zusammengefallene Bauch erschien aufgeschürzt, das Athmen etwas ängstlich und der beschleunigte Herzschlag deutlich fühlbar, allein unregelmäßig in der Aufeinanderfolge der Schläge. Im Mastdarm traf ich einige sehr harte Ballen an; der Urin hatte eine zähe, ölige Beschaffenheit, röthlich von Farbe, und verbreitete einen eigenthümlichen, knoblauchartigen Geruch.

Aus diesem Krankheitsbilde schloß ich auf eine Darm-entzündung, von der ich einen tödtlichen Ausgang erwartete. Doch nahm ich noch einen Heilversuch vor, und wendete das Kalomel zu  $\frac{1}{2}$  Drachme mit Süßholzwurzelpulver an, theils um der Entzündung des Darms kräftig entgegenzuwirken, sowie um damit am sichersten die hartnäckige Verstopfung zu heben; um letzteres noch bald zu erzielen, wendete ich zugleich ein mit etwas Rochsalz bestreutes Seifenzäpfchen an, worauf einige Klümpchen Mist abgingen.

Nach ein paar Stunden trat wirkliche Erleichterung des Krankheitszustandes ein, die bis am Abend gleichen Tages andauerte; das Schwein äußerte nämlich einige Sauf lust, ziemliche Munterkeit, stund auch ungemahnt einige Male von seinem Lager auf und ging ordentlich im Stalle herum. Allein Nachts, etwa um 8 Uhr, stellte sich während meines Besuches Erbrechen von aas-haft riechenden Stoffen nebst häufigem stinkendem Windabgang ein; die im höchsten Grade vorhandene Kälte sämmtlicher extremen Theile, der sehr unregelmäßige Kreislauf ließen nebst den übrigen Zufällen einen baldigen, ungünstigen Ausgang voraussehen, weswegen das Thier auf mein Anrathen unverzüglich getödtet wurde.

Die Sektion lieferte folgende bemerkenswerthe pathologische Veränderungen :

Nach dem Abhären erschienen die Schwielen als kleine rothe, und die Lederhaut durchdringende Flecken.

Bei Eröffnung der Bauchhöhle drang der von mephitischer Luft sehr aufgetriebene Magen stark hervor, sein Aussehen war ganz blaß, die Häute desselben erschienen sehr verdünnt, und am Ende des linken Sackes dehnten sich dieselben wohl zu einer 2 Mannsfaust großen, sehr dünnhäutigen, nur von Luft gefüllten Auftreibung aus, welche die Eigenschaft besaß, sehr leicht und gänzlich in die Magenhöhle hineingeschoben zu werden. Die Ränder des Sackes waren ganz wulstig und derb, gegen den kleinen Magenbogen hin  $\frac{3}{4}$  Zoll dick und noch darüber.

Der Inhalt desselben war gering, flüßig, von Farbe weißgelblich, übel und stark sauer riechend; die Schleimhaut erschien durchweg leicht geröthet, und in der Mitte der rechten Magenhälfte zeigte sich ein dunkelrother Flecken von der Größe eines Frankens, an welchem die Schleimhaut ganz brandig zerstört war, ohne an der Muskelhaut etwas von Entzündungsmerkmalen zu verspüren. — Die Milz war normal, ebenso die Leber, einzig gegen ihrem untern Rande hin erschienen einige dunkelrothe Streifen; die Gallenblase war mittelmäßig groß, mit einer schmierigen, grünlichen Galle angefüllt. — Die kleinen Gedärme erschienen durchweg stark geröthet und aufgeschwollen, besonders war letzteres am hintern Ende des Leerdarmes, sowie am Hüftdarm der Fall, viel weniger dagegen am Zwölffingerdarm

und am vordersten Ende des Leerdarmes. Beim Durchschneiden der Darmhäute kamen mir dieselben bedeutend verdickt vor. Im Leer- und Hüftdarm lagen schlauchähnliche, häutige Membranen, welche die Darmhöhle in den betreffenden Darmparthieen gänzlich ausfüllten, und mit den Wandungen adhärirt waren. Dieses röhrenförmige Exsudat, das in  $\frac{1}{2}$  — 1 Schuh langen Stücken herausgezogen werden konnte, und zusammen 8 Unzen wog, sah weißgelblich aus, und die der Darm-schleimhaut zugekehrte Fläche fühlte sich rauh und zottig an. Im Zwölffingerdarm hatten sie eine gelbröthliche, in den zwei andern Darmparthien eine weißliche Farbe, der flüssige Inhalt war gelb, schleimig und aashaft riechend.

Die dicken Gedärme waren zusammengefallen, von Futterbrei ziemlich leer, und im Mastdarm waren zwei ordentlich große, harte Mistballen eingesenkt, so daß sie nur schwer aus ihrer Lage verändert werden konnten. Die Schleimhaut zeigte ebenfalls leichte Entzündungs-spuren.

Die Frage, welche ich mir nach beendigter Sektion vorlegte, war die: ob das weit zurückgestandene Wachstum des in Rede stehenden Schweines gegen dem andern, in jeder Beziehung gleich gehaltenen, nicht von dem ganz unerwartet angetroffenen, krankhaften Zustande des Magens herrühre, — welche ich mir mit Ja beantwortete, und dieß um so mehr, weil andere, als Kausalverhältnisse der Magerkeit zu betrachtende pathologische Veränderungen gänzlich mangelten.

---